Die Venusianer

Lee Crandall

New Age Pub. Co., Los Angeles, 1955

http://gratisenergi.se/crandall.htm

Deutsche Übersetzung von
Lee Crandall: “The Venusians”
2024

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG 3
KAPITEL I. 11
KAPITEL II. 14
KAPITEL III. 18
KAPITEL IV. 23
KAPITEL V. 26
KAPITEL VI. 30
KAPITEL VII. 32
KAPITEL VIII. 35
KAPITEL IX. 37
KAPITEL X. 39
NACHWORT 44

EINLEITUNG

Wie oft haben Sie sich schon gewünscht, die Himmelskugeln zu sehen, die in einer klaren Nacht in der Wüste so nah erscheinen? Zweifellos ist dies ein uralter Traum, und man sagt, dass alles, wovon man träumt, eines Tages in Erfüllung gehen wird. Wie dem auch sei, wir haben endlich jemanden getroffen, der genau das getan hat. Wir waren darauf vorbereitet, von einem weiteren Traum oder einer Vision zu erfahren, aber eine tatsächliche Reise in einem Raumschiff zu einem anderen Planeten, das war einfach nicht von dieser Welt! Und er ist sicher hierher zurückgekommen, um davon zu berichten! Das konnte man den Menschen nicht vorenthalten. Sie hatten ein Recht darauf, von dieser erstaunlichen Erfahrung zu erfahren. Wie auch immer Ihre Reaktion ausfallen mag, und viele werden ungläubig sein, wir können es Ihnen nur so präsentieren, wie es uns erzählt wurde.

Ist es Ihnen jemals in den Sinn gekommen, dass es vielleicht gar nicht notwendig ist, den Planeten Venus zu besuchen, um einige seiner Bewohner zu treffen? Ist es bei all den Berichten über Landungen von Raumschiffen auf der Venus nicht naheliegend, dass es einigen von ihnen gelungen sein könnte, hier zu bleiben? Das scheint vielen Menschen nicht in den Sinn gekommen zu sein. Dass dies der Fall ist, ist angesichts der in diesem Buch beschriebenen bemerkenswerten Erfahrungen offensichtlich.

In den letzten zehn Jahren sind uns viele seltsame und ungewöhnliche Manuskripte in die Hände gefallen. Einige von ihnen haben wir veröffentlicht, andere waren nicht von öffentlichem Interesse, obwohl sie durchaus ihren Wert hatten. Aber seit wir als Reaktion auf das weit verbreitete Interesse und die beharrliche Nachfrage nach der Wahrheit, was immer diese auch ans Licht bringen mag, einige Bücher über die so genannten „fliegenden Untertassen“ veröffentlicht haben, stellten wir fest, dass viele Menschen bemerkenswerte Erfahrungen machten, die in irgendeiner Weise mit den Menschen aus dem Weltraum und ihren fliegenden Scheiben oder Raumschiffen zusammenhängen.

Kürzlich machten wir die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der uns von einer Erfahrung berichtete, die wir für die erstaunlichste aller Untertassen- und Raumfahrt-Erfahrungen halten. In der Tat ist sie umwerfend. Und doch stammt sie von einer der überzeugendsten, aufrichtigsten und ehrlichsten Personen, die wir je kennenlernen durften.

Im Einklang mit unserer Politik, die Öffentlichkeit über die Vorgänge in diesem höchst umstrittenen Bereich zu informieren, damit Sie sich ein klares Bild machen können, haben wir uns daher entschlossen, Ihnen die vollständige Geschichte von Lee Crandalls bemerkenswerter Begegnung mit Menschen aus dem Weltraum und seiner anschließenden Reise zur Venus in einem Raumschiff zu präsentieren.

Lee Crandall ist ein ruhiger, zurückhaltender, sanftmütiger, fleißiger junger Mann, der Arzt werden will. Er ist erst 27 Jahre alt und versucht derzeit, sich durch ein Chiropraktik-College zu arbeiten. Da er alle Arten von Büroarbeiten sehr gut beherrscht, hat er keine Schwierigkeiten, die Anforderungen des öffentlichen Dienstes zu erfüllen oder sich eine gute Stelle zu sichern, doch dies bringt ihn nur noch weiter weg von seinem lang gehegten Ziel, Arzt zu werden. Glücklicherweise sind die Chiropraktik-Hochschulen offen für Teilzeitstudenten, und Lee hat sich mit dieser Verzögerung abgefunden.

Wir wünschen uns, dass der Leser Lee so gut kennt wie wir, bevor er sich ein Urteil über seine Geschichte eines fast unglaublichen Abenteuers bildet. Zu diesem Zweck fügen wir diesem Buch ein Foto von ihm bei, damit der Leser sich selbst ein Bild davon machen kann, welche Art von Person die Venusbewohner für ihre Kontakte mit uns Erdlingen auswählen.

Wir möchten auch, dass der Leser sich selbst fragt, ob er sich dazu durchringen kann, zu glauben, dass dieser gebildete, sensible junge Mann sich möglicherweise der Täuschung schuldig gemacht oder der ganzen Welt einen Schwindel untergeschoben haben könnte, einschließlich der Täuschung seiner eigenen Mutter, seines Stiefvaters, seiner Schwestern und Brüder. Doch solche Anschuldigungen werden zweifellos gegen ihn erhoben werden, sobald seine Erfahrungen öffentlich gemacht werden. In der Tat wird er unweigerlich gekreuzigt

werden, genau wie alle anderen, die es gewagt haben, Erfahrungen mit „fliegenden Untertassen“ oder Kontakte mit oder Botschaften von Menschen aus anderen Welten zu enthüllen. Doch nur, wenn wir diese Menschen ermutigen, ihre Erfahrungen oder Erkenntnisse öffentlich zu machen, können wir schließlich die Wahrheit hinter all diesen Phänomenen herausfinden.

Die Wahrheit ist jedoch von einer solchen Art, dass sie für die große Mehrheit der Menschen unglaublich ist. Sie müssen bereit sein, viele Dinge zu verstehen, die bisher nur von einer kleinen Anzahl besonders gebildeter Menschen beachtet wurden. Aber das Vordringen der Forschung in neue und ungewohnte Gebiete und die zunehmende Schnelligkeit der Kommunikation erfordern eine Neueinstellung vieler alter Vorstellungen, um sich dem kommenden Neuen Zeitalter anzupassen.

Die Schriften der großen Mystiker der Vergangenheit sind voll von Beschreibungen von Menschen aus anderen Welten und vom Leben auf anderen Planeten, aber sie wurden gewöhnlich nur als Visionen und nicht als tatsächliche Besuche angesehen. Einer der produktivsten von ihnen war der deutsche Mystiker Jacob Lorber, der vor etwa hundert Jahren sehr ausführlich über dieses Thema schrieb. Aber erst in den letzten Jahren gibt es Augenzeugenberichte über tatsächliche Besuche. Es wird gesagt, dass „kommende Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen“. Es kann also gut sein, dass wir allmählich auf häufige oder sogar Massenlandungen in der nahen Zukunft vorbereitet werden.

Viele Menschen werden schnell sagen, dass dies nicht sein kann, wenn sie von der enormen Geschwindigkeit interplanetarer Reisen und den Bedingungen auf dem Planeten Venus lesen. Niemand weiß jedoch, ob es eine praktische Geschwindigkeitsgrenze für Reisen im Weltraum gibt, sobald wir die Anziehungskraft der Erde verlassen haben. Die angenommene theoretische Grenze ist natürlich die Lichtgeschwindigkeit, und das bietet reichlich Spielraum für die größten Geschwindigkeitsfanatiker. Und was die Lebensbedingungen auf dem Planeten und die Natur und Struktur der Venusianer angeht, so weiß niemand hier mehr darüber als Lee Crandall. Wenn Ihnen also die Dinge anders erscheinen, als Sie es gewohnt sind, sollte Sie das nicht allzu sehr überraschen.

Dies ist nicht das erste Mal, dass von Venusbesuchern in unserer Mitte berichtet wird, aber in den meisten Fällen wurde der Kontakt mit ihnen an weit abgelegenen Orten hergestellt. Auch war ihr Aufenthalt nur kurz und wurde nicht wiederholt. Im Februar 1953 ereignete sich jedoch ein Vorfall, dessen vollständige Einzelheiten von den beteiligten Personen aus offensichtlichen Gründen nie veröffentlicht wurden. Kurz gesagt, zwei Venusianer sollen die Büros einer Zeitung in Los Angeles aufgesucht haben, um Arbeit zu suchen. Sie verlangten etwas von unserem Geld, damit sie freier mit uns verkehren können, ohne unangemessene Aufmerksamkeit zu erregen. Als sie erklärten, sie kämen von der Venus, hielt man sie zunächst für eine Art Scherz. Aber nachdem einer von

ihnen einige sehr bemerkenswerte Kunststücke vollbracht hatte, die sich der menschlichen Nachahmung zu entziehen schienen, erhielten sie schließlich eine Anstellung. Bei ihrer Arbeit bewiesen sie eine unheimliche Fähigkeit, den Aufenthaltsort von vermissten Personen in unglaublich kurzer Zeit zu ermitteln. Nach etwa zwei Wochen sehr zufriedenstellender Arbeit verschwanden beide plötzlich, und nicht einmal das FBI konnte sie jemals ausfindig machen. Dies ist die Kurzfassung der Geschichte, wie sie uns erzählt wurde.

Diese Begebenheit wird sehr bedeutsam, wenn man die Ausnahme der beiden Venusianer betrachtet. Das fast identische Aussehen, das Fehlen von knöchernen Einbuchtungen in den Händen, die besondere Haptik ihres Fleisches sowie die Blässe und der leichte Blaustich ihres Teints weisen auf eine Ähnlichkeit zwischen ihnen und den von Lee Crandall beschriebenen Venusianern hin. Auch andere haben ähnliche Beschreibungen von Männern gegeben, von denen angenommen wird, dass sie von der Venus stammen. Es scheint also eine gewisse Übereinstimmung in diesen Berichten zu geben, die die Erfahrungen von Sir. Crandall's Erfahrung zu bestätigen. Man muss nicht mehr das Gefühl haben, dass man allein dasteht, wenn man zufällig Menschen von einem anderen Planeten begegnet.

Der Venusianer Bruder Bocco ist zweifelsohne ein Mann mit sehr ungewöhnlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, selbst unter seinem eigenen Volk, sodass wir nicht

erwarten können, dass alle Venusianer in der Lage sind, das zu tun, was er getan hat. Aber Mr. Crandall hat uns versichert, dass es viele Venusianer unter uns gibt und geben wird, die von uns anderen nicht zu unterscheiden sind. Sollten Sie zufällig einem von ihnen begegnen und seine Identität erfahren, sollten Sie ihn als einen Freund aus einem fernen Land betrachten. fünf sollten sich an den Gedanken gewöhnen, freundliche Besucher aus dem Weltraum zu haben, denn bald werden auch wir andere Welten besuchen, wenn der Trend der modernen wissenschaftlichen Forschung ein Hinweis darauf ist und die gegenwärtigen Pläne zu ihrem logischen Ende geführt werden. Vielleicht können wir von den Venusianern viel über die Raumfahrt lernen, was den interplanetarischen Verkehr erleichtern wird.

Einige Wissenschaftler zögern, zuzugeben, dass die Venus von Menschen bewohnt wird oder dass wir dort leben könnten, selbst wenn wir dorthin gelangen könnten. Sie weisen darauf hin, dass die atmosphärischen Bedingungen für menschliches Leben, wie wir es kennen, ungeeignet sind. Aber vielleicht haben lange Zeiträume der Anpassung eine andere Konditionierung des Organismus entwickelt, die das Funktionieren in ihrer Atmosphäre ermöglicht. Wie können wir das wissen? Wir stellen fest, dass das Schiff, das für den Flug von Lee Crandall benutzt wurde, mit einer Vorrichtung ausgestattet war, die zusätzlichen Sauerstoff lieferte, den die Venusbewohner nicht benötigten. Wir verdanken Daniel W. Fry die Information, dass Außerirdische vier

Jahre oder länger brauchen, um sich an unsere Atmosphäre anzupassen. Bleiben wir also aufgeschlossen für Dinge, über die wir so wenig wissen!

Viele Menschen auf der ganzen Welt erwarten die Rückkehr der „zehn verlorenen Stämme“ als Erfüllung einer Prophezeiung. Einige behaupten, sie seien auf einen anderen Planeten gebracht worden, von dem sie eines Tages zurückkehren sollen. Könnte es sein, dass sie auf die Venus gebracht wurden? Wenn ja, könnte es dann nicht doppelt bedeutsam sein, dass einige unserer Venus-Freunde behaupten, sie seien einst auf der Erde gewesen? Vielleicht steckt mehr dahinter, als man auf den ersten Blick sieht! Die enorme Wichtigkeit dieser Angelegenheiten und die Bedeutung von Erfahrungen wie die von Herrn Crandall - als ein Zeichen der Zeit - hat uns zur sofortigen Veröffentlichung von „The Venusians“ veranlasst.

FRANKLIN THOMAS, Herausgeber.

KAPITEL I.

Diese Geschichte begann im Juni 1954, an einem Donnerstag, dem 10., abends, als ich zwischen der Ninth Street und dem Olympic Boulevard in der Innenstadt von Los Angeles spazieren ging.

Als ich mich beeilte, den Bus in der Adams Street nach Jerome zu erwischen, stieß ich mit dem Rücken eines großen Mannes in einem braunen Anzug zusammen. Ich entschuldigte mich, und zu meiner völligen Verblüffung löste er sich in Luft auf... Ich schnappte nach Luft ... ebenso wie eine Frau, die neben mir lief und dann eilig in den Olympia-Bus einstieg. Kann das wirklich passiert sein, fragte ich mich...

Am Dienstag, dem 22., war ich zu Hause in Santa Ana gewesen und mit meinem Vater und meiner Mutter nach Temple City gefahren. Auf dem Rückweg von Temple City kam ich gegen 15:30 Uhr an der Pacific Electric Station in der Main Street in Los Angeles an. Als ich die Sixth Street zwischen Broadway und Spring hinaufging, sah ich ihn ... denselben Mann in dem braunen Anzug, der auf mich zukam. Ich starrte ihn an. Als er an mir vorbeiging, lächelte er. Ich blieb stehen, drehte mich um und sah ihn an. Er entfernte sich etwa drei Meter von mir und verschwand wieder. Ich traute meinen Augen kaum. Ich eilte zu dem zwei Türen entfernten Herrenbekleidungsgeschäft, um mich zu vergewissern, dass er dort nicht hineingegangen war - dort war er aber

nicht. Diesmal schaute ich ihn mir genau an und bemerkte seinen blassweißen Teint, die kurze Nase, die großen Augen und das dunkelbraune, ziemlich strubbelige Haar. Er hatte außergewöhnlich große Füße und wippte beim Gehen auf und ab, als würde er eher schweben als gehen. Diese zweite Begegnung ließ mich verwirrt und etwas beunruhigt zurück, aber ich spürte, wie nach der erneuten Begegnung mit ihm Kraft in meinen Körper zu strömen schien.

Am 30. Juni um 11:00 Uhr vormittags saß ich an meinem Schreibtisch in meinem Büro in Los Angeles. Als ich aufblickte, sah ich zu meinem großen Erstaunen den großen Mann in Braun in der Tür stehen. Ich war atemlos und erstarrte in meinem Stuhl.

Mindestens drei Minuten lang stand er da und lächelte, dann drehte er sich schräg und verschwand mit einem leisen Zischen wieder aus meinem Blickfeld.

Ein paar Tage später teilte mir der zuständige Sachbearbeiter mit, dass ein Anruf für mich eingegangen sei, während ich in der Mittagspause gewesen sei. Jemand hatte die Nachricht hinterlassen, dass er sich im Laufe des Tages im Büro melden würde, was aber nicht geschah.

Am 13. Juli tauchte der große Mann in Braun erneut auf. Er kam an die Tür meines Büros und sprach mich mit „Mr. Crandall“ an, trat vor und sagte: „Ich möchte draußen mit Ihnen sprechen.“ Ich war verblüfft, stand aber automatisch auf und folgte ihm.

Er reichte mir die Hand, die ich schüttelte, aber dabei hatte ich ein seltsames Gefühl, denn seine Finger schienen mit meinen zu verschmelzen.

Wir hielten in der Nähe des Wartungsgebäudes, und sogleich erklärte er, er wolle, dass ich seine Freundschaft annehme. Ich war erstaunt über die Plötzlichkeit des ganzen Vorgangs. Schließlich riss ich mich zusammen und fragte ihn: „Wer sind Sie? Warum suchen Sie mich auf?“

„Weil ich Ihr Freund bin“, war seine Antwort. „Gut, mein Freund, aber wer sind Sie, und woher kommen Sie?“ In diesem Moment fragte ich mich immer noch, ob er ein alter Bekannter sein könnte, aber ich war nicht auf seine Antwort vorbereitet und wäre fast umgekippt, als er sagte: „Ich komme von der Venus.“...

KAPITEL II.

Ich wohnte damals in meinem Wohnwagen am Washington Boulevard, in einem Wohnwagenhof. Am 17. August, mitten in der Nacht, erwachte ich aus tiefem Schlaf, als jemand an der Tür meines Wohnwagens klingelte. Mein erster Gedanke war, dass es ein Freund von mir war. Von meinem Bett aus rief ich: „Wer ist da?“ Es kam keine Antwort, aber die Klingel läutete erneut. Angewidert und im Halbschlaf stand ich auf, machte das Licht an, schaute auf die Uhr, die 3:00 Uhr morgens anzeigte, ging ins Wohnzimmer, schaute aus dem Fenster und sah nichts. Dann kam mir der Gedanke an ein Verbrechen, ich öffnete vorsichtig die Tür und sagte: „Hören Sie mal, was wollen Sie?“ Eine ruhige, sanfte Stimme antwortete: „Hier ist dein Freund, Lee“, und zu meiner Überraschung stand ich einem anderen Fremden gegenüber, der ebenfalls einen braunen Anzug trug, etwa 35 Jahre alt war und sehr gut aussah.

Ich zögerte eine Weile, aber schließlich bat ich ihn in den Wohnwagen und bot ihm einen Platz an. Ich fragte ihn dann, wer er sei, da ich mich nicht daran erinnern konnte, ihn schon einmal getroffen zu haben. Er vermied es, seinen eigenen Namen zu nennen, sagte mir aber, er sei ein Bruder von Taho, dem Mann, der mich im Büro angesprochen hatte und der sagte, er komme von der Venus. Dann setzte ich mich zu ihm auf das Sofa und fragte ihn nach dem Grund seines Besuchs. Der Zweck, antwortete er, sei es, meine Bekanntschaft zu machen

und Bruder Taho zu helfen, mir eine Botschaft zu überbringen (er erläuterte die Botschaft nicht).

Inständig bot er mir seine Freundschaft an und bat mich, seine freundlichen Angebote nicht abzulehnen. Ich war wirklich verblüfft, aber ich hörte zu. Er teilte mir mit, dass er zwei Missionen zu erfüllen habe. Ich unterbrach ihn und fragte: „Aber was hat das mit mir zu tun?“ „Das werden Sie später erfahren. Außerdem bin ich hier, um dich mit auf die Venus zu nehmen. Deine Mission wird dir und allen Menschen auf der Welt in hohem Maße zugutekommen.“

Ich brach in Gelächter aus. Ich konnte es nicht verhindern. Die ganze Situation schien so fantastisch. Ich glaubte immer noch, dass das alles Teil eines Scherzes war. „Zur Venus“, sagte ich, „und wie kommst du darauf, dass du mich dazu bringen kannst, zu gehen?“ Er lachte mit mir und gab zu, dass er es mir nicht verübeln könne, dass ich zu diesem Zeitpunkt an ihm zweifelte.

Während er dasaß und mit mir sprach, betrachtete ich seinen gepflegten, gut geschnittenen Anzug, sein weißes Hemd und seine lange Krawatte. Ich nahm seine Gesichtszüge zur Kenntnis. Sein Haar war braun, aber heller als das meines vorherigen Besuchs, er hatte schöne weiße Zähne, einen sehr verweichlichten Mund, große Augen und Ohren, die am oberen und am unteren Ende ziemlich spitz waren und zahlreiche Wirbel aufwiesen. Seine Füße waren sehr groß. Er hatte lange Hände und sehr spitz zulaufende Finger. Als ich sie betrachtete,

erinnerte ich mich an die Hand des anderen Mannes. Ich war neugierig und fragte ihn, ob ich seine Hand berühren, sie untersuchen und im Licht sehen dürfe. Ich erklärte ihm, dass ich eine Ausbildung zum Arzt mache und mich besonders für die Anatomie der Hand interessiere.

Er hielt freundlicherweise seine Hand vor das Licht, und ich war entsetzt, als ich sah, dass sie wie ein aufgeblasener, durchsichtiger OP-Handschuh aussah. Es waren keine Knochen vorhanden. Ich sagte ihm, ich wolle seine Patella (Kniescheibe) abtasten. Er willigte tolerant ein. Aber als ich sein Bein berührte, war ich sehr neugierig, denn alles, was ich zu fassen bekam, war eine Handvoll des Stoffes seines Anzugs! Das Phänomen war für mich unbegreiflich. Ich fragte ihn, wie er sich vor meinen Augen so auflösen konnte! Ich war sehr enttäuscht, als er meine Bitte um eine Erklärung ignorierte. Er lächelte und sagte, ich solle das jetzt nicht verstehen.

Die Zeit verging, während er redete und weitermachte. Mehr als zwei Stunden waren vergangen, seit er hereinkam. Er erzählte mir alles über meine Vergangenheit und Gegenwart, meinen Beruf, meine Ambitionen für die Zukunft als Arzt, erörterte meine Berufsausbildung, kritisierte bestimmte Phasen davon, riet mir zu vertieften Studien in Philosophie und Metaphysik, und empfahl mir nachdrücklich, sie in meine ärztliche Arbeit einzubeziehen. Er befürwortete mein spezielles Interesse, da ich eine große sensorische Wahrnehmungsfähigkeit in meinen Fingerspitzen hatte.

(Das hatte man mir gesagt - die Klinik, in der ich ein Studienanfänger war).

Dann wechselte er das Thema, sprach über meine Familie und äußerte den Wunsch, sie in naher Zukunft zu treffen, wobei er mir die Vorbereitungen für das Treffen überließ. Er sagte, er sei jetzt bereit zu gehen und würde sich wieder bei mir melden. „Eine Frage noch“, fragte ich. „Können Sie mir erklären, was mit meiner Uhr passiert ist, die jedes Mal anschlägt, wenn Sie sich nähern? In Ihrer Gegenwart bleibt sie stehen, und wenn Sie gehen, springt sie auf die normale Zeit zurück, ohne dass sie jemand eingestellt hat.“

„Eine Frage der Schwingungen“, war alles, was er sagte, als er aus dem Wohnwagen trat. Ich folgte ihm dann zum Hoftor, sah ihn etwa einen Häuserblock gehen, dann war er weg ... verschwunden.

KAPITEL III.

Der 27. August war ein Freitag. Um 17:30 Uhr ging ich ins Büro, um die Rechnung für das Licht auf dem Hof zu bezahlen, wo ich wohnte. Ich wollte am nächsten Morgen früh umziehen. Als ich zurückging, hörte ich ein leises Surren.

Als ich nach rechts schaute, sah ich ein wunderschönes, irrlichterndes Licht, das etwa zwei bis vier Meter hoch und gut drei Meter breit war und die Form einer Vase oder einer großen Lotosblüte hatte. In seiner Nähe stand mein Freund. „Ich bin gekommen, um dich zu holen“, sagte er. Ich war fassungslos, starrte ihn nur an und hörte mich sagen: „Wer? Nein, ich werde nicht gehen.“ Plötzlich war der Mann weg - verschwunden. Ich habe ihn nicht ins Licht gehen sehen. Ich wusste jetzt, dass es ein kleines Schiff war, denn ich sah es aufsteigen. Jeder hätte es sehen können, denn es war noch taghell. Nachdem es am Himmel verschwunden war, ging ich zu meinem Wohnwagen, zitterte wie Espenlaub und machte mich bereit, an einen anderen Ort zu gehen.

In dieser Nacht beobachtete ich den Sternenhimmel, sah farbige Lichter und fragte mich, wo meine neuen Freunde sein könnten. Am nächsten Morgen zog ich nach West Century - Inglewood. Bis zum 31. August war alles ruhig. Ich hatte die freie Zeit genutzt, um eine kleine Handwäsche vorzunehmen, und ein Freund war vorbeigekommen, um mir zu helfen, den Wohnwagen

nach dem Umzug abzusichern. Er ging kurz nach 19:00 Uhr und war gerade zehn Minuten weg, als es an der Tür klingelte.

Ich öffnete die Tür, und ganz in der Nähe stand das leuchtende „Schiffchen“, Licht in zarten Pastelltönen ausstrahlend, so weich, dass man es nur mit aufgestellten Federn oder mit Blütenblättern einer ätherischen Blume vergleichen konnte. Es raubte mir den Atem.

Mein neuer Freund war auch da, und als er vortrat, sagte er erneut: „Ich bin gekommen, um dich mit zur Venus zu nehmen.“ Ich traf eine schnelle Entscheidung. „Na gut, gehen wir.“ Er betrat sofort den Wohnwagen, nahm meine Schlüssel, die auf dem Tisch lagen, ging hinter mir her und schloss die Tür sorgfältig ab. Er begleitete mich zu dem Schiff, das in der Nähe meines Autos geparkt war und etwas über die Hofeinfahrt hinausragte. Da bemerkte ich, dass es in der Mitte leicht gewölbt war, und dass es oben und unten perlweiße Böden hatte. Ich streckte meine Hand aus, und es fühlte sich glatt an. Ich sah nicht, woher mein Freund den Kontakt zu diesem neuen Transportmittel hatte. Er berührte es, und eine Tür öffnete sich, aus der drei kleine Stufen herausschossen.

Der Skipper (nennen wir ihn mal so, da er seinen Namen noch nicht genannt hatte) ließ mich zuerst einsteigen. Das Innere des Fahrzeugs war tonnenförmig und rein weiß, ohne sichtbare Beleuchtung. Es gab drei kleine Hocker ohne Armlehnen auf massiven Gestellen mit Rückenlehne. Mein Begleiter setzte sich auf den

mittleren und wies mich an, mich zu seiner Rechten zu setzen. Der Sitz war weich und sehr bequem. Vor ihm befand sich ein etwa vier Zentimeter langer Griff, der für mich wie eine altmodische Gangschaltung aussah, nur dass er aus einem weichen, weißen Material gefertigt war. Ich fragte, ob ich ihn anfassen dürfe. Dies wurde mir verweigert. Als nächstes fragte ich, ob es der Motor sei. Ich erhielt eine negative Antwort. Von Neugier getrieben, fragte ich nach der Verwendung des Motors. „Er dient nur dazu, den Sauerstoff für Sie aufrechtzuerhalten“, teilte er mir mit. „Ich brauche ihn nicht. Sind Sie bereit zu gehen?“ Ich muss zugeben, dass mein Herz wie wild klopfte, als ich mit „Ja“ antwortete und er die Tür schloss.

Mit einem Ruck verließen wir den Boden und begannen, nach oben zu fahren. Als wir das taten, schien sich das Schiff auf Augenhöhe von mir auf beiden Seiten zu öffnen, denn ich konnte durch etwas sehen, das ich als Fenster bezeichnen würde, die etwa 1,5 Meter hoch waren und aus einem durchsichtigen Kunststoff bestanden, aber als ich versuchte, sie zu berühren, spürte ich nichts.

Wir navigierten rückwärts und mit langsamer Geschwindigkeit, schwebten dann eine Weile über dem Internationalen Flughafen und ich konnte die Lichter unter uns sehen. Auf einmal wurde ich panisch, als ich merkte, dass dieser Kerl es ernst meinte. Er wusste es, denn er sagte mir, ich solle mir keine Sorgen machen und warnte mich vor, dass ich luftkrank werden würde, und er

redete die ganze Zeit, um mich von der Bedeutung dieser Mission abzulenken. Ich erinnere mich, dass er sagte, dass wir auf der Venus drei sehr wichtige Männer treffen würden.

Ich merkte, dass wir jetzt schneller flogen und dass die ganze bisherige Reise sich auf meinen Rücken auswirkte. Wir flogen schneller, bis wir in die totale Dunkelheit eintraten und ich heftig erschrak. Das Schiff begann zu vibrieren, dann zu schütteln, und ich dachte, dass der Motor oder was auch immer, der dieses Ding antrieb oder in Bewegung versetzte, stehen geblieben war... Ich stellte mir vor, dass ich in den Weltraum geschleudert wurde. In diesem Moment hörte ich den Kapitän lachen und sagen, dass wir gerade dabei seien, eine „Hemisphäre“ zu durchqueren.

Kurze Zeit später wurde es wieder hell. Ein sanftes gelbes Licht drang durch die Fenster und erhellte den Innenraum der Kabine mit einem goldenen Schimmer. Die Geschwindigkeit unserer Fahrt beschleunigte sich, wenn das überhaupt möglich war, und ich sah den Mond und viele Sterne, die mein Mentor benannte, als wir an ihnen vorbeifuhren. Er scherzte und sagte, er wünschte, wir hätten Zeit, für eine „Milky Way“ anzuhalten. Die ganze Zeit über schien er mir Kraft zu geben, denn ich begann, mich zu entspannen. Ab und zu schüttelte sich unser Lufttransporter heftig. Dann wurde mir gesagt, ich solle mich an meinem Sitz festhalten, und wir gerieten ins Trudeln, was ich für einen Sturzflug hielt. Wir drehten uns immer weiter, bis wir ganz plötzlich mit

einem heftigen Schlag stoppten, der meine Hände vom Sitz löste.

Die Tür der Kabine wurde geöffnet, und dort stand das erste dieser Wesen, denen ich unten in Los Angeles begegnet war - der große Mann in Braun, der, wie man mir sagte, den Namen Bruder Taho trug. Er begrüßte uns und ich hörte ihn sagen: „Guten Abend, Lee“, als ich hinausschlüpfte und auf unsicheren Beinen zur Seite wankte, um mich kurzerhand von der Übelkeit zu befreien.

KAPITEL IV.

Als ich mich wieder aufraffte, schloss ich mich automatisch meinen beiden Begleitern an. Wir waren etwa 200 Meter gegangen, als ich bemerkte, dass wir auf einer harten weißen Fläche auf ein weißes, schloss- oder tempelartiges Gebäude zugingen. Um dieses Gebäude herum war eine große Menge von Wesen versammelt, alles Männer, alle in braune Anzüge gekleidet, einige von ihnen knieten auf den breiten Stufen des Gebäudes. Sie öffneten ihre Reihen, als meine Begleiter und ich hindurchgingen und die etwa zwanzig Stufen hinaufstiegen, welche zu dem offenen Eingang führten, der in eine sehr geräumige Halle führte (ich schätzte sie auf etwa acht Meter Breite), die keine sichtbare Decke hatte.

Vom Eingang bis zum Ende der großen Halle war ein tiefer, aufgeschütteter Läufer ausgebreitet. Die Rotunde war geräumig und ganz weiß. An den Seitenwänden hingen lange Schriftrollen mit Hieroglyphen. Die Rückwand schien ganz aus Glas oder durchsichtig zu sein. Vor diesem Fenster befand sich ein schöner Hochaltar, der mit Skulpturen und eingravierten Emblemen und Zeichen versehen war. In der Nähe des Altars saßen drei Männer, jeder mit einem kleinen Tisch von etwa 65 cm im Quadrat vor sich.

Im Gleichschritt ging ich zwischen meinen beiden Begleitern hindurch, blieb auf gleicher Höhe mit ihnen

stehen und stellte mich den drei Fremden gegenüber. Sie standen auf, um mich zu begrüßen, hießen mich in perfektem Englisch als „Lee Crandall“ willkommen und setzten sich dann wieder.

Ich blieb stehen. Der Beamte zu meiner Rechten (den ich für einen solchen hielt) hatte auf seinem Tisch einen kleinen Behälter von der Größe eines Waschbeckens stehen. Er war mit einer weißen, flaumigen Substanz gefüllt, die er Wasser nannte. Er nahm meine Hand und legte sie hinein, wobei er mich dazu brachte, ihm das Versprechen nachzusprechen, „alles zu tun, was sie von mir verlangen, auch wenn es bedeutet, auf Hindernisse und Kummer zu stoßen.“

Es folgten weitere Zeremonien, aber man empfahl mir, sie und ihre Bedeutung zu diesem Zeitpunkt nicht preiszugeben, und fügte hinzu, dass diese Anordnung nur vorübergehend sei. Sie wandten sich ausführlich an mich und versuchten, mir verständlich zu machen, dass ihre letzten Bemühungen und Ziele dem Frieden für das Universum, dem Frieden für unseren Planeten Erde und dem Frieden für mein Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, dienten. Der Grund, so erklärten sie, für meine Kontakte mit ihnen und meine interplanetarische Reise war, dass ich mich bereit erklärte, eng mit ihnen zusammenzuarbeiten und eines Tages ein geschulter aktiver Agent für dieses große universelle Vorhaben der Verständigung zu sein, das bald enthüllt werden würde. Der vorsitzende Beamte beglückwünschte mich zu der Art und Weise, wie ich das ganze Geschehen

aufgenommen hatte. Dann erhoben sie sich gleichzeitig, schüttelten mir einzeln die Hand und sagten, dass ich sie bald wiedersehen würde, und ich wurde entlassen.

Ich wandte mich meinen Führern zu, die mich hinausbegleiteten. Ich empfand ein unbeschreibliches Gefühl der Freude, als ich aus dem Gebäude auf das offene Feld trat, wo die Menschenmenge noch immer versammelt war. Sie erhoben sich und streckten ihre Hände aus, die Handflächen geöffnet, die Arme auf Höhe der Taille, um mich zu begrüßen.

Wir stiegen wieder in das kleine Schiff, das in der Nähe stand, und traten die Heimreise an. Wir fuhren mit unglaublicher Geschwindigkeit abwärts und kehrten in unglaublich kurzer Zeit zu meinem Wohnwagen zurück.

Die Tür öffnete sich und ich trat schwindlig hinaus, um mich rechtzeitig um ein starkes Nasenbluten zu kümmern. Mein Freund sagte mir, dass er das Schiff allein zurückschicken würde und dass er bei mir bleiben würde.

Die Reise dauerte drei Stunden, und man teilte mir mit, dass ich nur 46 Minuten auf der Venus war und den Rest der Zeit im Weltraum verbrachte. Sie sagten mir, eine unserer Stunden entspreche einem Tag ihrer Zeit.

KAPITEL V.

Mein neuer Freund nahm mir die Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Tür meines Wohnwagens. Dann half er mir hinein und in mein Bett zu kommen. Mit dem größten Mitgefühl und der größten Sanftmut streckte er mich aus, holte Eiswürfel aus dem Kühlschrank, packte sie in ein Handtuch und legte sie auf mein Gesicht, um mein Nasenbluten zu stoppen. Ich warf einen kurzen Blick auf meine Uhr, die bei 7:20 Uhr stehen geblieben war, als er vor der Reise hereingekommen war. Während unserer Abwesenheit war sie wieder auf Aktivität umgesprungen und blieb nun, 10:25 Uhr anzeigend, erneut stehen.

Die Blutung kam unter Kontrolle. Er riet mir, nach Hause zu meiner Mutter zu gehen, ihr alles und genau zu erzählen, was passiert war, und damit sie mir ohne jeden Zweifel glauben würde, versprach er, zu ihr zu kommen und meine Geschichte zu bestätigen. Er sammelte die notwendigen Gegenstände ein, die ich für die Nacht brauchen würde, und zu meinem Erstaunen fand er sogar meine Zahnbürste, die aus dem Blickfeld, in ein kleines Behältnis hinter der Badezimmertür, gefallen war.

Er ging dann nach draußen, holte meine feuchte, nasse Wäsche von der Leine, brachte sie herein und sagte, wenn ich Lust hätte, würde er mich stützen, und wir würden nach Hause fahren. Er half mir ins Auto, da ich immer noch benommen und ziemlich wackelig war,

setzte sich neben mich, als ich den Fahrersitz einnahm, und ich fuhr nach Norwalk. Dort bat er mich, ihn aussteigen zu lassen, da er ein neunzehnjähriges Mädchen kontaktieren sollte. Mit seiner Hilfe kam ich sicher nach Hause und erzählte den Leuten meine Geschichte.

In dieser Nacht saßen wir draußen und beobachteten den Himmel. Wiederholt erhellten plötzliche Blitze den Horizont rund um Santa Ana. Später sahen wir eine kleine orangefarbene Kugel in den Gewitterwolken. Könnte es das Schiff gewesen sein?

Am nächsten Morgen (Mittwoch) war ich auf der Arbeit in Los Angeles. Als ich zum Wasserbrunnen ging, um mir etwas zu trinken zu holen, sah ich meinen Freund in der Nähe stehen. Nachdem er mich begrüßt hatte, erkundigte er sich, wie es mir nach meinem Erlebnis ginge und erwähnte, dass er das Mädchen aus Norwalk mitgenommen habe. Ich erzählte ihm, dass ich glaubte, das Schiff (das ein anderes war als das, das er für mich benutzt hatte, da mir gesagt wurde, dass es speziell für mich angefertigt worden war), in der vergangenen Nacht am Himmel gesehen zu haben. Er antwortete mir, dass ich recht habe. „Wie hat das Mädchen die Reise verkraftet?“ fragte ich. „Nicht so gut“, sagte er. „Sie hatte Angst und wollte nicht aus dem Schiff steigen, als wir unser Ziel erreichten. Also habe ich sie sofort zurückgebracht.“

Er sagte dann, er würde versuchen, meine Eltern am folgenden Wochenende zu treffen. Der Samstag kam, und wir warteten in unserem Haus in Midway City. Später am Tag musste Mutter eine Geschäftsreise antreten, und während sie weg war, kam er. Als ich mich mit ihm unterhielt und ihn befragte, fiel mir seine tadellose, saubere Kleidung auf. Außerdem fiel mir auf, dass er sehr müde aussah. Ich bot ihm etwas Fruchtsaft zu trinken an. Er blieb etwa eine Stunde und sagte dann, dass er gehen müsse. Ich ging mit ihm hinaus und beobachtete ihn beim Gehen. Er ging ein kurzes Stück die Straße hinunter, drehte sich dann um, winkte und verschwand.... Zu spät.... Mutter hatte ihn verpasst.

* * *

Als ich am Donnerstag, dem 9. September, gegen 17:00 Uhr vom Büro nach Hause kam, fand ich einen Zettel unter der Tür meines Wohnwagens. Die Worte WILL BE BACK LATER waren deutlich zu lesen, und ich wusste sofort, dass die Nachricht von meinem Freund stammte. An diesem Abend musste ich geschäftlich unterwegs sein und kam erst recht spät nach Hause zurück.

Um 2:00 Uhr morgens klingelte es an der Tür. Es war mein Freund. Ich war sehr froh, ihn nach seiner langen Abwesenheit zu sehen. Ich fragte ihn, warum er so lange weggeblieben war. Er erzählte mir, dass sie auf der Venus sehr beschäftigt waren mit wichtigen Angelegenheiten, die unseren Planeten Erde betrafen.

Wir lasen dann gemeinsam seinen Brief und er erklärte mir, dass sein Name Bruder Bocco sei. Er erklärte mir mit Humor, dass er zum Postamt in der North Main Street in Los Angeles gegangen sei, um Muster unserer Schrift zu besorgen und zu versuchen, unsere Kalligraphie zu kopieren. Dann ging er in den Five and Ten Cent Store und holte eine Packung Bleistifte. Auf dem Umschlag war ein Bild der Venus von Milo abgebildet. Er schrieb seine Notiz quer über dieses Bild.

KAPITEL VI.

Am folgenden Abend kehrte Bruder Bocco noch einmal zu meinem Wohnwagen zurück. Da ich im Knouf-Labor am West Olympic Boulevard in Los Angeles, das von einem befreundeten Arzt betrieben wird, eine Spritze und die notwendigen Nadeln gemietet hatte, war ich bereit, meinem Freund das gewünschte Blut zu entnehmen, nur um der Welt einen weiteren Beweis zu liefern.

Ich entnahm ihm 5 ml aus seinem linken Arm. Zuerst war es ganz klar und weiß, dann wurde es allmählich rot und sah ziemlich ölig aus. Derzeit lasse ich eine Analyse dieses Blutes durchführen.

Dann habe ich Bruder Bocco nach seinen Fingernägeln gefragt. Sie sind relativ lang und spitz oder spitz zulaufend, so wie die Nägel eines Huhns oder eines Hundes. Er sagte, sie seien ziemlich spröde und würden leicht brechen. Sie erinnerten mich sehr an ein Stück Kreide oder einen Bleistift.

Es war dunkel, als er kam, und er versprach, bald bei Tageslicht wiederzukommen, damit das Foto gemacht werden konnte. Er blieb etwa eine Stunde und ging dann wieder. Ich war recht zufrieden mit mir selbst, dass ich das Blut erhalten hatte, da ich wusste, wie wichtig es für die medizinische Welt war.

Unser Blut ist ein flüssiges Material, das einen flüssigen Anteil enthält, der als Serum bezeichnet wird. Dieses ist fast klar wie Wasser, wenn es abgetrennt wird, und die

verschiedenen Blutzellen sind darin suspendiert. Im Serum werden die meisten chemischen Abbauprodukte der Nahrung an die verschiedenen Bereiche des Körpers weitergeleitet. Die häufigste Zellart im Blut ist das rote Blutkörperchen oder Erythrozyt, das mikroskopisch klein und scheibenförmig ist. Seine besondere Spezialität ist die Fähigkeit, Sauerstoff aufzunehmen oder abzugeben, den es an das Körpergewebe weitergibt. Die Abfallprodukte des Körpers, von denen das Kohlendioxidgas einen großen Anteil ausmacht, werden im Blutserum transportiert. Eine kleinere Menge von Blutzellen sind die so genannten weißen Blutkörperchen. Ihre Aufgabe ist es, Infektionen zu bekämpfen und totes Gewebe zu zerstören.

Normalerweise werden 55 % dieser weißen Zellen als Polys oder Leukozyten und etwa 35 % als Lymphozyten bezeichnet, die restlichen 10 % verteilen sich auf Monozyten, Eosinophile und Basophile. Ein normales gutes Blutbild sollte aus 4,5 bis 5 Millionen roten Blutkörperchen und 7000 bis 9000 weißen Blutkörperchen bestehen.

KAPITEL VII.

Ich machte den Weltraummann Bruder Bocco auf die Notwendigkeit aufmerksam, Belege zu haben, die der Welt gezeigt werden können. Deshalb sagte ich ihm, wir bräuchten Beweise für seine Anwesenheit auf der Erde, die der Öffentlichkeit präsentiert werden könnten. Und so fragte ich ihn, ob er sich bereiterklären würde, Hand- und Fußabdrücke abzugeben. Er willigte zuvorkommend ein. Ich besorgte ein Stempelkissen und Papier. Ich nahm zuerst die Hände und dann die Füße ab. Wir waren beide sehr amüsiert über das Verfahren. Nachdem ich die anderen Abdrücke erhalten hatte, bat ich zusätzlich um einen Daumen- und einen Ohrläppchenabdruck, die er mir ohne zu fragen gab.

Ich war ziemlich besorgt über diese Abdrücke, da ich um ihre Bedeutung wusste. Er empfahl mir, die Originale an einem sicheren Ort aufzubewahren und begründete dies damit, indem er mich daran erinnerte, dass es das erste Mal war, dass ein Raumfahrer jemals einem Menschen auf der Erde Abdrücke gegeben hatte. Sie seien sehr wertvoll, ein persönliches Geschenk an mich und daher mein persönliches Eigentum. Außerdem versprach er, mir zu einem späteren Zeitpunkt Fotos von sich zu geben. Dann verließ er uns auf die übliche Weise.

Am 26. September fuhr ich mit Freunden nach Catalina. Ich kehrte am späten Abend nach Hause zurück, und um 23:00 Uhr klingelte es an der Tür. Als ich öffnete, stand

Bruder Bocco vor der Tür. Ich lud ihn ein, hereinzukommen. Er sagte, er sei gekommen, um mich zur Venus zu bringen, denn ich solle weitere Informationen für meine zukünftige Arbeit erhalten. Ich freute mich nun darauf, mit ihm zu gehen. Ich wusste, dass ich dieses Mal viel mehr von der Reise haben würde, da ich keine Angst hatte und nicht so schockiert sein würde wie bei meiner ersten Reise nach oben.

Ich schrieb einen Zettel für meine Eltern, und als er sah, dass ich meinen Stift benutzte, sagte er mir, ich solle ihn und etwas Papier mitnehmen, da ich es dort brauchen könnte. Als wir nach draußen gingen, war ich überrascht, das Schiff auf dem Century Boulevard im Nebel stehen zu sehen. Auf Bruder Boccos Berührung hin sprang die Tür auf. Diesmal stieg ich nach ihm ein und wurde wieder angewiesen, mich rechts neben ihn zu setzen. Wir hoben ab, aber mit einer viel höheren Geschwindigkeit als zuvor. Das Schiff vibrierte heftig. Zuerst fuhren wir in einem dichten Nebel. Ich konnte nichts sehen.

Bald wurde die Atmosphäre klarer. Dann, als wir eine Hemisphäre passierten, traten wir wieder den dunklen Raum ein. Diesmal hatte ich keine Angst, denn ich wusste, was geschah. Schließlich blitzten wir durch das gelbe Licht, und da sah ich Hunderte von schönen weiblichen Wesen, alle blond, alle in weiße Schleppgewänder gekleidet, in einer schwimmenden Haltung. Dann durchquerten wir eine andere Hemisphäre und ich sah wieder den Mond, diesmal nicht so klar wie zuvor. Zu diesem Zeitpunkt bekam ich erneut starkes

Nasenbluten, das mein Begleiter jedoch unterdrückte, indem er seinen Finger auf den Ansatz meiner Nasenlöcher drückte. Das Schiff begann heftig zu ruckeln, dann gerieten wir ins Trudeln, was mich ziemlich schwindlig und krank machte, und wir hielten abrupt an.

Bruder Taho öffnete wieder die Tür, grüßte mich und wir stiegen aus. Wir waren in der Nähe des Tempels. Die Atmosphäre war dicht und neblig. Eine große Gruppe von Männern war wie zuvor da, um uns zu empfangen. Sie wollten mich, den Erdling, sehen, wurde mir gesagt. Sie sagten mir, ich sei der erste Erdling, der jemals den Planeten Venus betreten habe. Ich schüttelte mehreren dieser Männer die Hand, und es gab mir das gleiche unheimliche Gefühl, das ich hatte, als ich den Brüdern Taho und Bocco zum ersten Mal die Hand gab. Wir gingen auf den Tempel zu, stiegen die breite Treppe hinauf und betraten die große Halle, in der die drei Beamten warteten. Sie standen auf, als ich eintrat, begrüßten mich und forderten mich auf, den Stuhl vor dem Mann in der Mitte zu nehmen und Platz zu nehmen. Zu meiner Überraschung sagten sie mir, dass sie mir bestimmte Informationen diktieren würden, die den Menschen auf der Erde mitgeteilt werden sollten.

KAPITEL VIII.

Dies ist, was ich über den physischen Aufbau und die Funktionsweise unserer Freunde, der Bewohner der Venus, erhalten habe:

Wie wir wissen, ist der Knochen eine der härtesten Strukturen in unserem Körper. Die Skelettstruktur der Venusbewohner weist jedoch keine Verknöcherung auf. Sie sind biegsam und weich, durchzogen von Gefäßen, die von faserigen Membranen umschlossen sind. Das Innere der Gefäße ist mit Mark gefüllt und von einer hochgradig vaskulären Areolenstruktur ausgekleidet, die Medulla-Membran genannt wird, genau wie bei uns Erdbewohnern.

Die Venusianer haben keine Knochenhaut, welche die Oberfläche der Knochen verklebt, aber sie sind sehr reich an Nerven. Die Blutgefäße und Nerven sind zu zahlreich, um sie alle aufzuzählen. Mit anderen Worten, ihre vasa vasorum (Blutgefäße) und nervi navorum (Nerven) sind viel komplexer als bei uns. Sie haben eine Markarterie. Es ist die Nährstoffarterie, die sich über die Nerven der Wirbelsäule nach oben und unten verzweigt und in den kleinen Gefäßen Äste zu den angrenzenden Kanälen sendet. Sie haben acht Halswirbel im Vergleich zu unseren sieben. Sie haben vierzehn Rückenwirbel im Vergleich zu unseren zwölf und acht Lendenwirbel im Vergleich zu unseren fünf. Sie haben weder Kreuzbein noch Steißbein. An ihren Händen und Füßen gibt es

keine Mittelhandknochen oder Mittelfußknochen. Sie sind von Natur aus nur elastisch.

Das Herz des Venusianers ist ein hohles, muskulöses Organ von eher konischer Form. Es liegt zwischen den Lungen im mittleren Mediastinum und ist vom Herzbeutel umschlossen. Es ist fast so angeordnet wie das unsere, nämlich schräg im Brustkorb hinter dem Brustbein und den angrenzenden Rippenknorpelteilen. Seine Länge beträgt 14 cm im Vergleich zu 12 cm bei uns, seine Breite 8 bis 9 cm, wie bei uns, und seine Dicke ist 10 cm im Vergleich zu 6 cm bei uns. Es wiegt 290 Gramm und besteht aus vier Kammern, dem rechten und linken Vorhof und der rechten und linken Herzkammer. Es gibt nur eine einzige Öffnung, nämlich die Pulmonalklappe.

Das Gewebe des Venusianers besteht aus Epithel und ist vom geschichteten Typ, der aus Säulen-, Übergangs- und Plattenepithelgewebe besteht.

Außerdem haben sie Bindegewebe, Nervengewebe und Stützgewebe. Das Epithel wurde jedoch am meisten betont.

KAPITEL IX.

HISTOLOGIE DES KREISLAUFSYSTEMS

A. Kapillaren

1. Feines Kaliber
2. Einschichtige - einfache Plattenepithelien
3. Funktion - Austausch von Nährstoffen

B. Sinusoide

Anmerkung: Ihre Kapillaren haben einen Durchmesser von 9 bis 10 Mikrometern, im Vergleich zu unseren 7 bis 9 Mikrometern. Die Sinusoide haben einen Durchmesser von 42 bis 36 Mikrometern im Vergleich zu den unseren mit 25 bis 30 Mikrometern. Die Funktion der Sinusoide besteht darin, Sekrete aus einem Organ zu entfernen und Substanzen zur Speicherung abzugeben.

C. Arterien

Sie sind ungefähr so groß wie die unseren. Die Arteriole hat die Intima-Schicht oder elastische Schicht, dann die Media, welche die dickste Schicht ist und hauptsächlich aus kreisförmigen Fasern besteht. Sie sind eher stützend. Dann folgt die Externi oder Adventitia, die Bindegewebsschicht.

KLEINE ARTERIEN

1. Intima

a. Endothel

b. Subendothelschicht aus feinem elastischem Gewebe.

2. Media

Hat nur eine Schicht, die elastische Schicht, während wir die elastische Schicht und das Muskelgewebe oder die innere Schicht haben.

3. Adventitia

Ist die äußere Schicht und besteht aus elastischen und weißen Fasern.

Es gibt keine mittelgroße Arterie. Sie haben eine große Arterie, die sich mit elastischem Gewebe vergrößert.

KAPITEL X.

Dann wurde ich zu einer Besichtigungstour auf dem Planeten mitgenommen. Beide Brüder, Taho und Bocco, waren meine Mentoren. Sie begleiteten mich zurück zu dem Schiff, mit dem wir gekommen waren, und wir bestiegen sofort dieses Flugzeug und flogen ungefähr 15 Meter höher als das, in dem wir davor gewesen waren. Als wir aus dem Schiff stiegen, bemerkte ich eine Art wolkigen Nebel. Wir hielten in der Nähe eines langen Gebäudes, in dem, wie mir gesagt wurde, alle chemischen und anderen Forschungen durchgeführt wurden. Wir betraten das Gebäude, und man zeigte mir viele seltsame Maschinen und Geräte, Dampftische, Reagenzgläser, Instrumente, wie chirurgische Instrumente, die unseren ähnlich waren, und sogar Handschuhe, die wie Gummi aussahen.

Dann geschah das Erstaunlichste. Sie machten mich auf große Fässer aufmerksam, die mit federartigem Material gefüllt waren. Sie sagten, dies sei das Material, aus dem das Schiff gemacht sei. Dieses Material würden sie mit ihren Händen bearbeiten und in Formen bringen und dann magnetisieren. Sie sagten, der Magnetismus sei die Antriebsenergie, welche diese seltsamen federartigen Mechanismen in Bewegung setzt. Sie sagten auch, dass es ein Zeitelement gibt.

Dann lenkten sie meine Aufmerksamkeit auf zahlreiche kleine und große Behälter mit etwas, das mir wie

Farbpulver in vielen Farben erschien. Dies wurde verwendet, um den Effekt der Pastellfarben zu erzielen, die mein Schiff hatte. Man teilte mir mit, dass es drei Monate dauerte, ein solches Schiff zu bauen.

Nach einer vollständigen Besichtigung dieses seltsamen Labors verließen wir das Schiff und begaben und damit zu einer Gegend, die etwas tiefer lag als die, auf der wir gelandet waren. Hier leben die Frauen. Tausende von ihnen waren dort in einem großen offenen Raum versammelt, um einen Mann von der Erde zu betrachten.

Sie waren alle um die 35 Jahre alt, hatten langes braunes Haar, schöne Augen, olivfarbene Haut, einen großen Mund und sehr volle Lippen. Sie waren einfach schöne Geschöpfe. Ich habe dort keine Kinder gesehen. Mir wurde gesagt, dass die Ehe, wie wir sie kennen, auf ihrem Planeten nicht existiert. Diese Frauen trugen alle weiße, knöchellange Gewänder mit langen Ärmeln, ohne Schmuck oder Make-up. Sie trugen weder Strümpfe noch Schuhe. Ihre Anführerin wurde mir als Schwester Sistrano vorgestellt. In sehr gutem Englisch begrüßte sie mich im Namen der Gruppe, und fünf von ihnen traten vor, um mich mit gesenktem Haupt zu begrüßen. Die Anführerin sagte, dass die Musik, die ich nun hören würde, aus dem unisono gesummten Gesang dieser fünf Musiker käme und sich zu einer wundervollen Harmonie aus lebhaften, gedämpften Klängen vereinige. Diese ununterbrochenen Schwingungen umkreisten den Planeten in einer einzigen klangvollen Welle.

Auf ein Signal der Anführerin gingen alle Frauen auf die Knie, beugten ihre Köpfe nach vorne, so dass ihr schönes langes Haar ihr Gesicht verdeckte, und sie begannen, diesen wunderschönen Summton zu summen. Als diese musikalische Darbietung zu Ende war, wurden mir viele Fragen gestellt. „Wie haben die Menschen auf der Erde auf die jüngsten Besuche der Raumfahrer reagiert?“ Ich gestand meine Unwissenheit ein. Im Gegenzug erkundigte ich mich, ob eine dieser Frauen die Erde besuchen würde. Ich erhielt eine negative Antwort. Nachdem wir uns von diesen schönen Geschöpfen verabschiedet hatten, gingen wir wieder an Bord unseres Schiffes und begaben uns zurück auf die mittlere Ebene des Planeten, wie ich sie nennen möchte.

Dort wurde mir das große Schiff gezeigt, welches sie für ihre Massenlandung vorbereiteten. Es war eine riesige Konstruktion. Ich schätzte, dass es etwa einen Block lang und einen halben Block breit war, ungefähr acht Fuß hoch und von eher rechteckiger Form. Es hatte keine Fenster oder Bullaugen. Es saß auf etwas, das wie ein kleiner Eisberg aussah, während der Boden rundherum mit einer weißen Substanz bedeckt war, ähnlich wie unser Schnee, aber ich spürte keine Kälte.

Ich wurde ins Innere des Schiffes geführt, indem ich einen ziemlich langen Steg hinaufging. Das Innere war ganz weiß. Die Wände waren mit einer Art Steppdecke bedeckt, der Boden mit einem Material, das einem das Gefühl gab, zu versinken. Am hinteren Ende befand sich ein sehr großes Rad, das Steuerrad(?), und darüber waren

drei Objekte, die wie Thermometer aussahen. Mir wurde nicht gesagt, was sie waren oder wofür sie verwendet wurden. Rechts neben dem Steuerrad befand sich etwas, das vielleicht ein spitz zulaufender Schaltknüppel war, der, wie man mir erklärte, dazu diente, Sauerstoff freizusetzen, falls ein Erdling auf die Venus oder zurück zur Erde gebracht wurde und ihn auf der Reise benötigte.

Es gab auch einen Trinkbrunnen, der etwas enthielt, das sie Wasser nannten, das aber eine Art schneeartiges, flauschiges Material war. Ich habe es aus Neugierde probiert, und es hatte einen sehr würzigen Geschmack. Am anderen Ende befand sich eine große Plattform, die mit dem gleichen Material wie die Wände bedeckt war. Darauf befanden sich die Kommunikationsinstrumente, mit denen sie die Verbindung zwischen den beiden Planeten aufrechterhalten würden, solange sie auf der Erde waren.

Mir wurde mitgeteilt, dass dieses Schiff noch in diesem Jahr in der kalifornischen Wüste landen sollte, als friedliche und freundliche Nachbarn. Es wird eine sechsköpfige Besatzung haben und eintausend venusianische Männer befördern.

Als wir herauskamen, sah ich mir die Außenseite des Schiffes an und bemerkte, dass nur auf einer Seite etwas darunterlag, das wie ein sehr langer Ski aussah.

Nach dieser wunderbaren Erfahrung, dieses riesige Schiff zu sehen, das bald auf der Erde landen würde, erhielt ich

noch ein paar Anweisungen. Dann bestiegen wir unser Schiff für die Rückkehr zur Erde.

Als ich am Montagmorgen zum Wohnwagen zurückkehrte, zeigte meine Uhr sieben Stunden für die Besichtigung der Venus an.

Sie baten mich, in der Botschaft, die ich zurückbrachte, zu betonen, dass ihre Absichten freundlich seien. Sie kämen nicht, um Schaden anzurichten, sondern um zu helfen. Sie hoffen aufrichtig, dass sie mit einem offenen Geist und einem offenen Herzen aufgenommen werden. Ich, Lee Crandall, kann wahrheitsgemäß sagen, dass sie die liebsten und wunderbarsten Freunde sind, die ich je hatte.

„Neigt euer Ohr, ihr Erdlinge, hört mich, denn ich bringe euch in dieser Botschaft die Liebe der Venusianer nahe. Erfreue deine Seele in ihrer Liebe, denn du, o Erdbewohner, wirst empfangen. Alle Völker, die einst erschaffen wurden, werden sich an der Herrlichkeit unserer Freunde, der Venusianer, erfreuen, wenn wir sie nur annehmen.“

NACHWORT

Die Botschaft, die ich in diesem Buch verkündet habe, bedarf keiner Erklärung. Es ist für jeden durchschnittlich intelligenten Menschen klar erkennbar, dass die Menschen aus dem Weltraum mir aus einem bestimmten Grund begegnet sind. Sie müssen nicht gefürchtet werden, denn sie sind unsere geliebten Nachbarn.

All die Angst, der Hass, die Verwirrung und die Kriege der Vergangenheit haben sich über Generationen hinweg in einem solchen Ausmaß aufgebaut, dass sie sich nun in unseren ungezähmten atomaren Energien konzentrieren.

Die Venusianer sind hier, um uns davor zu bewahren, uns selbst und auch andere Länder zu zerstören. Gott wollte, dass wir freundlich sind und unsere Nächsten lieben. Warum können wir Erdlinge unsere Augen nicht öffnen und sehen, wohin wir in diesem Leben steuern, so wie wir es derzeit leben.

Die Venusianer sind hier, um zu bleiben - um uns auf den richtigen Weg zu führen. Sie wollen, dass wir erkennen, dass viele Theorien, die im Namen der Wissenschaft aufgestellt werden, nur Schritte sind, die wir ignorieren sollten, denn die Erdbewohner müssen ihre eigene wahre Realität finden. Wir müssen uns daran erinnern, dass die Wissenschaft nicht die Zukunft ist. Sie ist nur die Gegenwart. Wir sollten und dürfen unser Leben nicht auf die Wissenschaft von heute gründen. Die Wissenschaftler müssen die Zukunft der unsichtbaren Realität

akzeptieren, denn die wahre Wissenschaft wird im Licht des Friedens und der Liebe ganz offensichtlich sein, und nicht im Chaos von Krieg und Zerstörung.

Deshalb bitte ich euch erneut, grüßt die „Venusianer“, wenn ihr mit ihnen in Kontakt kommt, mit einem Ausdruck der Liebe und nehmt sie als eure Freunde an.

Viele von euch werden meine Geschichte anzweifeln, aber ich bete nur, dass der Tag kommen wird, an dem ich alle Botschaften, die ich erhalten habe, an die Menschen meiner Welt weitergeben kann. Wir sind heute hier inmitten einer Welt des Aufruhrs, und ich persönlich habe das Gefühl, dass wir alle Hilfe brauchen - einen Weg, der uns zum Frieden und nicht zur Zerstörung führt.

Die Venusianer sind über ganz Südkalifornien verstreut und arbeiten in verschiedenen Funktionen. Sie wollen eure Freundschaft gewinnen.

Ich übernehme die volle Verantwortung dafür, die „Kontaktperson“ für diesen großen universellen Kreuzzug zu sein und möchte Sie wissen lassen, dass ich gerne alle Anfragen bezüglich meiner Freunde beantworte und ich möchte Sie jetzt schon darüber informieren, dass eine Fortsetzung dieser Geschichte

über die Arbeit der eintausend Venusianer - nach ihrer Ankunft auf unserem Planeten - bald in einem Buch mit dem Titel „Die Rückkehr der Venusianer“ veröffentlicht werden wird.

P.O. Box 932, Alhambra, Kalifornien, LEE CRANDALL.